

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
1 Thlr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von H. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiten-  
weg No. 156.

Sallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 201.

Halle, Dienstag den 29. August

1848.

## Bekanntmachung.

Vom 22. Oktober c. ab wird die Provision für den Debit der Zeitungen und Zeitschriften durch die Post-Anstalten allgemein auf 25 Prozent des Einkaufspreises festgesetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß dieselbe niemals höher sein darf, als die Summe, welche nach der jährlich zu versendenden Bogenzahl bei Anwendung der im Gesetze vom 15. Dezember 1821 stipulirten Portofaxe zu erheben sein würde. In Folge dieser Maßregel, welche sich auf alle für das vierte Quartal c. neu bestellten Zeitungen erstreckt, ermäßigen sich in den meisten Fällen die bisherigen Absatzpreise. Die Post-Anstalten werden die ermäßigten Absatzpreise, welche denselben binnen kurzem werden notifizirt werden, bei Erhebung der Zeitungsgelder für das 4te Quartal c. durchgehends in Anwendung bringen. Die Zusammenstellung der neuen Absatzpreise kann bei jeder Postanstalt eingesehen werden.

Das Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß nunmehr alle für einzelne Orte bestehenden separaten Preisermäßigungen vom 1. Oktober c. ab allgemein aufhören.

Berlin, den 23. August 1848.

General-Post-Amt.

## Deutschland.

Von der Saale, d. 27. August. Ein rheinischer Korrespondent in der Oberpostamts-Zeitung beklagt es, daß der Chef des vormaligen preussischen Handelsamtes, von Rönne, welcher seit 5 Jahren der einzige gewesen ist, welcher gewagt hat, einer starren Bureaokratie gegenüber, die Interessen der arbeitenden Klassen mit Aufopferung seiner Ruhe und Zufriedenheit wahrzunehmen, bei der Befetzung des Reichsministeriums für den Handel übergangen worden ist. Wir theilen diese aus dem Gewerbe- und Handelsstande kommende Ansicht, obwohl wir aus dem Gange der Ereignisse abnehmen zu dürfen glaubten, daß man in Frankfurt meint, den gerechten Erwartungen der Industriellen und des Kaufmannsstandes auf andre Weise als durch die gewünschte und zweckmäßige Beförderung Rönne's zu entsprechen. In der Art der Zusammensetzung des neuen Ministeriums liegt vielleicht der Grund angedeutet, warum Rönne nicht berufen worden ist.

Danzig hat alle Rheder der preussischen Ostsee aufgefordert, eine Deputation an den provisorischen Reichsverweser zu schicken, um für die großen Verluste, die der Ostseehandel durch den deutsch-dänischen Krieg erlitten hat, aus dem frei-

lich noch nicht vorhandenen Reichsschatze Entschädigungen zu fordern. Die Verluste der Ostseehäfen sollen sich jetzt schon auf 8 Mill. Thaler belaufen. Außerdem hat Preußen an 4 Mill. Thlr. auf den Krieg in Schleswig verwendet. Wenn man nicht will, daß das preussische Volk für seine Opfer sich nur mit Undank abfinden lassen soll, so wird wohl volle Entschädigung geleistet werden müssen. Aber woher nehmen?

Auch Bremen soll bereits seine Forderungen auf Entschädigungen liquidirt haben. Die Bremer Behörde fordert alle ihre Landesangehörigen auf, bis zum 10. Aug. ihre vorläufigen Schadenansprüche wegen des dänischen Kriegs einzureichen. Der Reichsminister des Handels ist der Bremer Senator Duckwitz.

Die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind nicht auf Rosen gebettet. Die vielen Freunde und Gäste, die deutschen Krieger und der wackere Wrangel, wollen bewirtheet sein, und die Engländer glauben an dem Ausbleiben der holsteinischen Butter bemerkt zu haben, daß auch den Deutschen diese Butter wohlschmeckt. Wie groß die Kriegslast ist, darüber nur ein Beispiel. Apenrade mit einer Bevölkerung von 4000 Seelen hatte vom April bis 31. Juli nach einander hundertundviertausend Mann zu beherbergen, und jetzt ist es Hauptquartier Wrangels. Unter solchen Umständen wird von der Erndte nicht viel übrig bleiben.

Unter den Deputirten, welche Holstein und Schleswig zur neuen Ständeversammlung gewählt haben, befindet sich auch ein Jude, Advokat Warburg aus Altona. Die Holsten haben ihn gewählt, ohne sich vorher in eine so lange parlamentarische Verhandlung einzulassen, wie es bekanntlich neuerlich in dem freien England geschehen ist, wo man sich lange stritt, ob ein Jude im Parlamente sitzen könne oder nicht.

Die Mitglieder der deutschen Nationalversammlung haben sich zweimal von ihren Sitzen erhoben, um dadurch feierlichst ihre Sympathie für die Allianz mit Ungarn zu erklären. Nach dem Sprichwort, eine Hand wäscht die andere, hat denn auch Ungarn auf gleiche Weise sich erklärt. Die ungarische Deputirtenkammer hat durch feierliches Sich Erheben von den Sitzen geantwortet, daß es den großen Akt der künftigen Allianz anerkenne. Kossuth hielt eine deutschthümliche Rede, in der er

Deutschland die Fackel im Herzen Europa's, und Ungarn den Fackelträger nannte. Wichtiger als alles dieses ist aber die Erklärung der ungarischen Kammer, daß für den Fall, daß Oesterreich die deutsche Einheit hindere, Ungarn nicht mit Oesterreich, sondern mit Deutschland gehen werde. Unterdeß dauert der Bürgerkrieg in Ungarn fort und die Slaven bieten alles auf, die Magyaren zu überwältigen.

In Dresden haben sich am 3. bis zum 6. Aug. 890 Lehrer über die Stellung der Schule berathen und unter anderem den Beschluß gefaßt, daß die Schule ferner nicht mehr in der Abhängigkeit von der Kirche bleibe. Der Staat soll künftig die Lehrer besolden und so die Armen- und Fabriksschulen aufheben. Ueber die Armeenschulen sagen wir nichts, aber daß man die Fabriksschulen aufheben will, das scheint uns zu beweisen, daß sie in Sachsen sehr schlecht sein müssen, während sie in anderen Gegenden als eine wahre Wohlthat gepriesen werden. Sollte denn Sachsen, welches fast lauter Republikaner nach Frankfurt gesandt hat, so wenig demokratische Gesinnung besitzen, daß seine Fabriksschulen den Interessen demokratischer Bildung weniger dienen, als die ähnlichen Anlagen auf Hammerstein, Jungenthal, St. Blasien u. a. D.?

Als der Sardenkönig Karl Albert im Frühjahr mit einer Armee die lombardische Grenze überschritt, um den Italienern wirksam beizustehen, wurde er in den Himmel erhoben. Wohin er kam, begegnete ihm der Enthusiasmus des Volkes. Jetzt hat er eine Schlacht verloren, ein fast ganz deutsches Heer hat ihn auf den Weg nach Turin gebracht, und die Italiener fanden nicht Worte genug, ihren früheren Befreier zu höhnen; sie nennen ihn nur den König Judas. So wechselt das Schicksal und die Volksstimmung!

Das Loos der armen Irländer ist doch wohl beklagenswerth als wir uns vorstellen mögen. Ganz Irland gehört vierzehnhundert Grundbesitzern, und 6 1/2 Millionen Menschen sind so arm, so elend, daß, wenn sie auf Bäume steigen, sie nichts mehr auf der Erde zu suchen haben. Kein Wunder, wenn solch ein Haufen Armer und geistig Verwahrloseter einmal die Geduld verliert und statt nach dem Bettelsack nach der Insurrektionsfense faßt, um Gewalt für Recht ergehen zu lassen. Die reichen englischen Lords sollten doch ein Einsehen haben und auf erträgliche Art den Irländern zu Grundbesitz verhelfen.

**Berlin, d. 26. August.** Die neue Rangliste enthält eine neue Abtheilung des Kriegs-Ministeriums: „Vierte Abtheilung für die Marine-Angelegenheiten“, aus drei Mitgliedern bestehend. 1) Der Major Bogun v. Wangenheim, ist jetzt der kenntnißreiche Vorstand der Ingenieur-Abtheilung, während er früher im Ingenieurcorps selbst diente. 2) Der Hauptmann Geppert, stand lange Zeit in Groß-Glogau bei der 5. Artillerie-Brigade und wurde mehrmals nach Singspong in Schweden commandirt, um dort für Preußen eiserne Kanonenröhre und Mörser gießen zu lassen. 3) Der Premier-Lieutenant Hämig, stand lange Zeit in den Seefestungen Preußens und hatte sich stets viel mit der Marine beschäftigt, wie er denn auch als äußerst unerschrockener Seefahrer wohlbekannt ist. Jetzt vertritt er den Major Goede in Danzig. Als Marine-Offiziere sind bereits als Seconde-Lieutenants angestellt die Herren Sachmann, Schirmacher und Herrmann, welche im Range eines Premier-Lieutenants in der Armee stehen.

**Berlin, d. 26. August.** Se. Excellenz der Königl. Wirkliche Geheime Rath, Intendant der Königl. Gärten u., von Massow, ist aus Schlesien hier angekommen. — Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, ist nach Möckern von hier abgereist.

**Berlin, d. 27. Aug. Se. Maj. der König** haben geruht: Dem Sergeanten Korn der Garde-Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Renard, ist von Köln, Se. Excellenz der Herzoglich anhalt-dessauische Wirkliche Geheime Rath und Vorsitzende im Staats-Ministerium, Dr. Habicht, von Dessau, und der Kaiserlich russische Geheime Rath und Senator, von Falk, von Warschau hier angekommen.

**Posen, d. 23. Aug.** Gestern Abend war unsere Stadt der Schauplatz eines improvisirten Festzuges. Die mit einer Protestation gegen Abberufung des ersten Kommandanten, General v. Steinäcker, nach Berlin gesandte Deputation kehrte zurück. Hr. v. Kuerswald hatte der Deputation nach Empfangnahme der mit Tausenden von Unterschriften bedeckten Protestation erwidert: es sei ihm unbekannt, daß das Gouvernement damit umgehe, Hr. v. Steinäcker von seinem Posten zu entfernen; er verlange jedoch nichtsdestoweniger die mündliche Detaillirung der gegen eine solche Maßregel sprechenden Gründe. Die beinahe einstündige Debatte, in welcher besonders die Angelegenheit der Demarkationslinie zur großen Zufriedenheit der Deputation behandelt wurde, schloß mit der Versicherung des Minister-Präsidenten, die Regierung des Königs werde gegen den Willen des Hr. v. Steinäcker keine auf dessen Person bezügliche Maßnahmen treffen, welche mit den eben vorgetragenen Wünschen in Widerspruch ständen. Dasselbe bestätigte demnächst Hr. v. Schreckenstein, indem er seine besondere Freude über die hier herrschende Harmonie zwischen Civil und Militair aussprach, für welche die Deputation ein schlagender Beweis sei. Er anerkannte die Unentbehrlichkeit des Hr. v. Steinäcker in Posen, trug der Deputation viele Grüße an diesen seinen braven Freund auf, und bemerkte: »wie er über Erstern alsbald Sr. Maj. dem Könige Vortrag halten werde.« Die heimkehrende Deputation traf am gestrigen Tage in Stettin eine große Anzahl Posener Herren und Damen, welche von einer Partie nach Swinemünde zurückkamen. In Gemeinschaft mit letzteren und unter dem Klange der dieselben begleitenden Musik des 8. Regiments langten sie Abends 7 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof an. Die Musik an der Spitze begaben sich, bald zu einem unabhsehbaren Zuge anwachsend, alle auf dem Bahnhof Anwesenden nach dem Wilhelmsplatz. Die Deputation überbrachte unserm greisen Helden, dem General v. Steinäcker, den Gruß des Kriegsministers. Hr. Herzberg referirte sodann dem versammelten Volke in Kürze über den Ausfall der Mission. Nach einem donnernden Hoch auf Hr. v. Steinäcker, dankte dieser in seiner herzlichsten Weise vom Balkon herab, und die Feier schloß nach Absingung des Arndtschen Liedes, mit unzähligen Hurrahs auf die deutsche Einheit. (W. 3.)

**Mendenburg, d. 23. August.** Heute Morgen traf Hr. Deek, Mitglied der National-Versammlung zu Frankfurt a. M., hier ein und setzte unverweilt seine Reise in das Hauptquartier der Deutschen Armee fort. Man ist geneigt, die Anwesenheit dieses Herrn im Hauptquartiere mit den Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes in Verbindung zu bringen; wengleich noch fortwährend Verstärkungen bei der Armee eintreffen.

Heute Morgen ist der Unter-Staats-Secretair Max von Gagern aus dem Haupt-Quartier wieder zurückgekehrt. Gleich nach seiner Ankunft traf auch der Prinz von Noer hier ein, und sämtliche Mitglieder der Regierung versammelten sich, um die von Dänemark erhaltene Antwort auf die gemachten Vorschläge entgegenzunehmen. Der Prinz Friedrich von Baden ist bereits nach dem Norden abgereist, dagegen sind die



Truppen bis jetzt noch immer nicht eingetroffen. Dieselben werden den Weg von Altona hierher nicht mit der Eisenbahn, sondern zu Fuß in kurzen Tagemärschen zurücklegen.

**Hendenburg, d. 24. August.** Der Unter-Staatssecretair Max v. Gagern, welcher gestern Morgen vom Norden hier angekommen ist, und nach dessen Ankunft die Mitglieder der Regierung eine sofortige Zusammenkunft gehalten haben, hat den Abschluß eines Waffenstillstandes nicht überbracht. Uebrigens handelt es sich nur noch um einige kleine Differenzen, welche dem Abschlusse des Waffenstillstandes entgegen getreten sind, die aber höchst wahrscheinlich beseitigt werden, und man erwartet mit fast völliger Gewißheit, daß noch heute die officielle Nachricht von dem Abschlusse hier eintreffen werde. — Gleichzeitig sehen wir uns veranlaßt, zur Widerlegung anderweitiger Gerüchte, hierdurch mitzutheilen, daß in die Waffenstillstands-Bedingungen keine Friedens-Bedingungen aufgenommen sind, daß die Waffenstillstands-Bedingungen rein militärischer Natur sind, mit Ausnahme derjenigen Bedingung, zufolge welcher die provisorische Regierung 14 Tage nach erhaltener offizieller Mittheilung des abgeschlossenen Waffenstillstandes zurücktreten muß. Sonstige Gerüchte über Aufnahme von Bedingungen in die des Waffenstillstandes, welche unsere Territorial- und staatsrechtlichen Verhältnisse betreffen, müssen wir als durchaus fingirt bezeichnen.

**Hamburg, d. 22. Aug.** Durch den Telegraph ging hier heute Nachmittag die Nachricht ein, daß die dänische Fregatte von der Elbe drei Schiffe englischer Flagge nach See zurück gewiesen haben. Die Blokade scheint demnach nunmehr energisch betrieben werden zu sollen.

**Hannover, d. 23. Aug.** Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung enthält das Gesetz, die Aufhebung des befreiten Gerichtsstandes betreffend.

Seine Majestät der König hat für diejenigen Hannoveraner, welche wegen Theilnahme an den durch Hecker und Konsorten begangenen hochverrätherischen Handlungen im Badenschen in Untersuchung gerathen und zur Fortsetzung der letzteren hierher gesandt sind, die Niederschlagung der Untersuchung angeordnet.

**Frankfurt a. M., d. 22. August.** Daß die Regungen und Bestrebungen des Stock-Preußenthums und die Reaction gegen die Einheit allmählig verhallen und verschwinden, erkennt man hier mit großem Danke gegen die weisen und verständigen Maßregeln der Preussischen Regierung an. Jene ganze Tendenz beruht auch in ihrer hauptsächlichlichen Begründung auf einem Mißverständnis, das den Entwurf, an welchen der Verfassungs-Ausschuß seine Berathungen anlehnt, für einen Beschluß der National-Versammlung annahm oder ausgab. Daß jene so sehr mißverstandenen Bestimmungen des Entwurfs eben nichts Anderes waren, als die Ansicht einiger weniger Personen, die selbst im Verfassungs-Ausschuß, wo sonst die unitarischen Ansichten so gewaltig prävaliren, nur die Minorität bilden, ist außer Zweifel und geht am besten daraus hervor, daß der Verfassungs-Ausschuß, der, dem Vernehmen nach, vor Kurzem die Berathung der Militärfrage beendigt, jene Bestimmungen, die in Preußen so böses Blut gemacht haben, durchgängig verworfen und an deren Stelle andere aufgenommen hat, welche sich, wie es heißt, nicht nur der Billigung des Reichs-Kriegsministers v. Peucker, sondern auch der des Generals v. Radowits zu erfreuen haben sollen. Ja, wie wenig es die Absicht ist, bestehende Rechte und Verhältnisse zu verletzen, wie sehr man es namentlich zu vermeiden wünscht, Preußen zu kränken, — davon kann ein anderer Beschluß des Verfassungs-Ausschusses den schlagendsten Beweis liefern. Bekanntlich enthält schon der Siebzehner-Ent-

wurf die — auch gar nicht zu bestreitende — nothwendige Bestimmung, daß das Deutsche Festungswesen Reichssache werden müsse, daß die Reichsgewalt jede Festung für Reichsfestung dürfe erklären können. Diese Bestimmung ist nun auch vom Verfassungs-Ausschuß beschlossen worden, jedoch unter der sehr wichtigen Modification, daß die Staaten, denen die Reichsfestungen gehören, für dieselben eine Entschädigung erhalten sollen. Es ist dieses eine sehr wichtige Bestimmung, auf welche wir ausdrücklich aufmerksam zu machen uns erlauben. Wer da weiß, welche enorme Summen namentlich Preußen (denn die anderen Deutschen Staaten haben wenig Festungen, die zu Reichsfestungen erklärt werden müssen) seit langen Jahren, namentlich aber seit dem Freiheitskriege, auf seine Festungsbauten verwendet hat, der wird es nur natürlich finden, daß man Preußen nicht zumuthet, diese kostbaren Werke so ohne Weiteres, ohne alle Entschädigung dem Deutschen Reiche zu übergeben. Die in den letzten Jahren erst neu angelegte hochwichtige Grenzfestung gegen Osten, Posen, hat bis jetzt allein über 10 Mill. Thlr. gekostet. Freilich wird dieser Beschluß, für die Reichsfestungen Entschädigung zu geben, anderswo, namentlich in den kleineren Deutschen Staaten, die keine Festungen haben, nicht sehr erfreulich erscheinen, da die Summe der an Preußen zu zahlenden Entschädigung leicht einige 100 Mill. Thlr. betragen dürfte, aber eben je größer die Summe ist, desto weniger wird man es verlangen können, daß Preußen allein diese ungeheure Summe zum Besten des einigen Deutschlands ausgegeben haben soll.

**Prag, d. 22. Aug.** Nach einer Ministerialweisung werden die Metternich'schen Herrschaften Pläß und Königswart vom Staate eingezogen; auf ersterem Besitztum lastet eine Schuld von 500,000 fl.

**Wien, d. 24. August.** Ueber die Unruhen, welche am 21. d. M. hier stattfanden, enthält die Wiener Ztg. Folgendes: „Abermals haben wir einen sehr bewegten Tag in unserem öffentlichen Leben durchgemacht, einen Tag, dessen Vorgänge eine nähere Beleuchtung nach ihren Gründen verdienen. Die Bewegung, welche seit dem Beginne dieses Jahres die meisten Staaten Europa's ergriff, wirkte störend auf den Verkehr, lähmend auf den Kredit; die Gewerbe stockten, die Fabriken standen still. Auch wir machten diese traurige Erfahrung, und eine Menge beschäftigungsloser Arbeiter verlangten Arbeit und Brod. Der Staat, seine Pflicht, die Existenz seiner Angehörigen möglichst zu sichern, erkennend, suchte ihnen durch die Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten Beides zu verschaffen. Da nach der Lage der Umstände die Beschäftigung oder der Unterhalt der Arbeiter hierbei zur Hauptsache, die Arbeit selbst zur Nebensache wurde, so blieb letztere größtentheils unproduktiv, und eine Menge arbeitscheuer Leute drängte sich zu den öffentlichen Arbeiten, um sich für eine bloße Scheinarbeit auf öffentliche Kosten erhalten zu lassen. Ein solcher Zustand war für die Dauer nicht nur in finanzieller Beziehung unmöglich, sondern auch in moralischer Hinsicht höchst verderblich; denn selbst die fleißigeren Arbeiter mußten die Lust zur Arbeit verlieren, wenn sie sahen, daß für Nichtsthun derselbe Lohn zu erhalten war, als für die Arbeit; andere Beschäftigungsweige, die selbst einen höheren Lohn, aber nicht mit solcher Bequemlichkeit, sondern nur für wirkliche Anstrengung boten, wurden verlassen und auch das Privat-Dienstverhältniß häufig aufgegeben. Es mußte daher eine Maßregel getroffen werden, wodurch die Arbeiter wieder zu wirklicher Thätigkeit und zu einer der individuellen Fähigkeit angemesseneren Beschäftigung zurückgeführt würden, und eine solche war die vom Ministerium



der Arbeiten unterm 18. d. M. verfügte Herabsetzung des Tagelohns bei öffentlichen Arbeiten für Weiber auf 15 Kr. C. M. und für Personen unter 15 Jahren auf 10 Kr. C. M. Indem zugleich Afford-Arbeit ungeschmälert gebo- ten und durch Unterstützung des mittleren Gewerbestandes für eine angemessenere Beschäftigung der Arbeiter bei ihren Gewerben gesorgt werden sollte, wie dies vom Ministe- rium beabsichtigt und auch bekannt gegeben wurde, so konnte jene Maßregel keinesweges dem eigentlichen, thätigen Arbeiter nachtheilig werden, sondern nur dem trägen und unthätigen, welchen noch ferner zu unterstützen die Mittel des Staates um so weniger erlaubten, als die herannahende strenge Jahreszeit ohnedies noch besondere Opfer von Seiten des Staates für die Arbeiter erheischen wird. Es ist natürlich, daß diese Maßregel Vielen, die sich bei der früheren Einrichtung so wohl befunden hatten, unangenehm war; Viele, weil sie die eigentlichen Gründe davon nicht einzusehen vermochten oder ihnen falsche Grün- de vorgespiegelt wurden. Am 21. August nun, als dem Tage, von welchem an diese Maßregel in Wirksamkeit tre- ten sollte, rottete sich ein zahlreicher Haufen von Arbeitern beiderlei Geschlechts mit Fahnen vor dem ehemaligen Li- guorianer-Kloster, dem Sitz des Arbeiter-Comité's, und vor dem Magistrate zusammen und verlangte Aufhebung dieser Verfügung. Da diesem Verlangen natürlich keine Folge gegeben werden konnte und die Gährung bedenklicher ward, wurden die Sicherheitswache und einige Abtheilun- gen Nationalgarde herbeigerufen, welche mit möglichster Schonung die Menge zu bewegen suchten, auseinanderzu- gehen. Da man dem keine Folge leistete, ja die Sicher- heitswache sogar thätlich angriff, so mußte endlich die Straße durch das Vorrücken der Nationalgarde geräumt werden. Das Gleiche geschah später am Hohen Markte und unter den Tuchlauben, wo Willner vom Lokale des vereinigten Ausschusses aus die Menge mit einigen kräf- tigen, wirksamen Worten zur Ruhe und Geseßlichkeit er- mahnte. Die hin und wieder geäußerte Drohung der Ar- beiter, daß sie ihre Werkgeräthe holen würden, veranlaßte den Gemeinde-Ausschuß, der in einer eigenen Kundmachung erklärte, im Einvernehmen mit dem Nationalgarde-Ober- kommando alle erforderlichen Maßregeln für die Ruhe der Hauptstadt ergriffen zu haben, die gesammte Nationalgarde aufzubieten, die Thore zu schließen und auf der Bastei Ka- nonen aufzufahren. Bis gegen Abend waren jedoch die Arbeiterhaufen bereits gänzlich aus der Stadt gedrängt und zerstreut, und es wurde kein weiterer Versuch der Ruhestörung gemacht. Obschon der vereinigte Ausschuß, wie es scheint, durch das Versäumnis eines Mitgliedes des Arbeiter-Comité's, an welches die ministerielle Zu- schrift gelangte, nicht vorhinein von der Maßregel ver- ständigigt war und daher die Verantwortung für die Aufrechthaltung der Ruhe von sich ablehnte, so be- schloß er doch, in Verbindung mit dem Gemeinde- Ausschusse nach Erfordernis der Umstände zu handeln. Auch der Studenten-Ausschuß erklärte in einer Deputation an den vereinigten Ausschuß, daß er stets mit demselben Hand in Hand gehen werde. Die Bewegung hatte durchaus keinen politischen Charakter, obschon einige Agitatoren sie zu ihren Zwecken auszubenten suchten. Mehrere Personen, welche die Menge aufzuheben versuchten oder selbst gewalthätig sich wi- dersetzten, wurden verhaftet. So endete eine Bewegung, die ohne den Einklang des bei weitem größeren Theils der Be- völkerung und die Entschiedenheit der Nationalgarde leicht durch einige böswillige Fälle hätte gefährlich werden können.

**Triest**, d. 19. August. (N. 3.) Gestern Abend um 7 Uhr kam der „Vulcan“ mit dem sardinischen Oberst zurück. Der Admiral Albini, in seinem Aeußern und seiner Sprach- weise ein „Clown“, erklärte unumwunden, den ihm zugegan- genen Weisungen nicht Folge leisten zu wollen, bis er directe Befehle von Turin empfangt. Bis dahin werde er auf dem Kriegsfuße bleiben und die österreichische Flotte angreifen wo und wann er sie treffe. Hier ist niemand in Zweifel, daß ein geheimes Einverständniß vorherrsche, entweder zwischen Albini und der venetianischen Regierung, oder zwischen Albini und Karl Albert. Die guten Leute glauben immer noch, Be- nedig retten zu können; man will Flotte und Truppen in Venedig zurückhalten bis zur Wiederkehr Tommasseo's, den man zugleich mit einer französischen Flotte erwartet. Reisen- de, welche am 14. Venedig verließen, erzählen, es herrsche dort eine unglaubliche Verwirrung. Generalmarsch, Reden von Manin, Volksversammlungen, immer charakterisirt durch ein Morte ai Tedeschi! sind die stehenden Punkte der Tages- ordnung.

### Italien.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Mailand** vom 19. und aus Padua vom 20. hat Feldmarschall-Lieutenant Wel- den mit den päpstlichen Abgeordneten einen Präliminär-Ver- trag in Betreff der Legationen abgeschlossen. In Venedig und Mailand keine Veränderung. Man glaubt allgemein, daß Karl Albert einen Separatfrieden mit Radetzky abschließen werde. Der Haß der Lombarden gegen diesen König hat den höchsten Gipfel erreicht. Eine Kluft zwischen den Lombarden und Piemontesen hat sich nun gebildet, welche die Träume einer italienischen Einheit auf immer verscheucht hat. Es herrscht übrigens in der ganzen Lombardei die größte Ruhe.

Man liest in der Zeitung von Florenz vom 13. August: „Ein außerordentlicher Courier hat der toscanischen Regierung die offizielle Nachricht überbracht, die englische Gesandtschaft habe erwirkt, daß die toscanischen Grenzen von den österrei- chischen Truppen, welche schon Modena und Parma besetzt haben, respectirt würden. Die Besetzung von la Lunigiana, la Garfagna, Massa und Carrara sei bereits beschloffen ge- wesen, aber der englische Agent habe sie hinausgeschoben.“

### Frankreich.

**Paris**, d. 24. Aug. Ein Morgenblatt versichert, daß nach einer hier eingetroffenen Depesche das wiener Cabinet die englisch-französische Vermittelung nicht angenommen habe.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 22. Aug. Die fortwährend für Ernte- zwecke höchst ungünstige Witterung und die Gewißheit, daß die Kartoffelernte nicht bloß in Irland, sondern auch großen- theils in England und Schottland gänzlich mißrathen wird, wirken auf den Stand der Fonds nachtheilig ein. Der Weizenpreis ist wieder um 3 bis 4 Schill. per Quarter gestiegen. Man denkt daran, zeitig Contracte für bedeutende Zufuhren von Roggen- mehl und Mais abzuschließen, um ein zu starkes Steigen der Kornpreise zu verhüten. In Reis wird schon ansehnlich spe- culirt und der Preis ist etwas höher gegangen.

Aus Dublin wird unterm 20. Aug. berichtet: Der Auf- stand scheint beendigt und Lord Hardinge wird unverzüglich nach England zurückkehren, da sein Beistand für jetzt in Ir- land nicht mehr erforderlich ist.

### Vermischtes.

— **Braunschweig**, d. 23. Aug. Am 17. d. M. ver- lor unser Vaterland einen seiner edelsten Männer. Der fürst-



lich lippesche Geheimerath und Präsident des Ober-Appellations-Gerichtes zu Wolfenbüttel, Friedrich Karl v. Strombeck, starb hochgeachtet und geliebt von Allen, die ihn kannten. Seine zu einem europäischen Rufe gelangten Schriften, namentlich der Entwurf eines Kriminal-Gesetzbuches, haben zur Verbesserung der deutschen Strafgesetze bedeutend gewirkt.

— Am 9. dieses Monats wurde zu Uedem, Kreis Cleve, die gewiß höchst seltene Feier eines 100jährigen Geburtstages gefeiert. Der Jubelgreis, ein armer Mann, Levy Gans mit Namen, befindet sich nicht nur noch im besten Wohlsein und im völligen Gebrauch seiner Sinne (das Gesicht namentlich noch in einem solchen Zustande, daß er einen Faden in eine Nähnadel ohne Brille ziehen kann), sondern derselbe ist sogar noch im Stande Fußreisen, von 5 bis 6 Stunden täglich zu machen. Fast alle Einwohner, der Gesang- und der Musikverein betheiligten sich an dem Feste.

### Verhandlungen der deutschen konstituierenden Nationalversammlung vom 21., 22. u. 24. Aug.

Der Reichsminister von Schmerling sprach über die bisherigen Bestrebungen, eine deutsche Flotte zu gründen. Er gedachte vorzugsweise der Hamburger, von denen er rühmte, daß sie Schiffe für die Bewaffnung zur Disposition gestellt hätten und daß der Hamburger Godofroy eine Reise nach England gemacht habe, um tüchtige Seeoffiziere zu gewinnen. Für den Kriegszweck wären gegenwärtig in Hamburg 2 Segelschiffe, 3 Dampfer und 1 Kanonenboot ausgerüstet. Das eine Segelschiff führt den Namen Deutschland und ist als Freigatte mit 32 Kanonen ausgestattet. Uebrigens ist nicht Alles aus Privatmitteln der Hamburger geschehen; denn die ehemalige Bundesversammlung hat eine halbe Million Gulden bewilligt und dafür läßt sich schon etwas thun. Die Centralgewalt hat Commissarien nach Hamburg gesandt, um die Brauchbarkeit der Schiffe zu prüfen und wenn diese für gut befunden werden, will sie die Centralgewalt feierlich als deuthscheitliches Eigenthum übernehmen und die Mannschaft für Deutschland beedigen.

Der Reichskriegsminister Peucker theilte mit, daß er für Erhöhung der deutschen Streitmacht auf 2 Prozent die erforderlichen Einleitungen getroffen habe; die Kavallerie und Artillerie sei auf das Nothwendigste zu beschränken. Offiziere der verschiedenen Armeekorps sollen Frankfurt zu gemeinschaftlicher Berathung berufen und die Armeen inspiciert werden.

Reichsminister von Beckerath wollte am 25. August über den Stand der Reichskassen Vorlagen machen. An demselben Tage werden alle bisherigen Interpellationen beantwortet werden.

Eisenmann kündigte eine Interpellation über das An- und Ablegen der deutschen Farben in Oestreich und über die östreichische Politik an.

Die Abgeordneten Eisenmann, Schoder, Wischer, Jacobi und Kuenzer hatten beantragt, die Berathungen und Abstimmungen über die Grundrechte zu beschleunigen und die Artikel III. und IV. in dem Entwurfe, die Konfessionen betreffend, auszusetzen. Ueber beide Anträge erstattete der Verfassungsausschuß Bericht und schlug in demselben vor, sie nicht zu berücksichtigen. Die Versammlung stimmte dem Ausschusse bei, nachdem Reinhardt und Lichnowsky den Ausschußbericht empfohlen hatten. Darauf schritt die Versammlung zur Verhandlung über den dritten Titel des Entwurfs, welcher folgendes vorschlägt:

- §. 11. „Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit.
- §. 12. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen.
- §. 13. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun.
- §. 14. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung durch den Staat bedarf es nicht.

§. 15. Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden.

§. 16. Die bürgerliche Giltigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civilaktes abhängig; die kirchliche Trauung kann erst nach der Vollziehung des Civilaktes stattfinden.“

Zu dem vierzehnten Paragraphen waren folgende Minoritätsanträge gestellt:

1) Die bestehenden und die neu sich bildenden Religionsgesellschaften sind als solche unabhängig von der Staatsgewalt; sie ordnen ihre Angelegenheiten selbstständig.

2) Die bestehenden und neu sich bildenden Religionsgesellschaften sind als solche unabhängig von der Staatsgewalt; sie ordnen und verwalten ihre inneren Angelegenheiten selbstständig. — Dem fügte man noch hinzu:

3) Die Bestellung von Kirchenbeamten bedarf keiner Bestätigung von Seiten des Staates. Das Kirchenpatronat ist aufgehoben.

Der Verfassungsausschuß hatte mit Vorbedacht vermieden, die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und die Trennung beider Gewalten als allgemeines Prinzip auszusprechen. Er wollte die konfessionellen Fragen nicht so Allgemein mit den politischen in Verbindung bringen, da schon einmal die Wiederherstellung Deutschlands dadurch gehindert worden sei. Nach der Ansicht des Ausschusses werden, wenn die Kirche vom Staate unabhängig ist, zum Schutze desselben gegen kirchliche Uebergriffe besondere Maßregeln erforderlich und außerdem ist die Trennung beider Gewalten bei der evangelischen Kirche höchst schwierig. Diese Gründe fand aber Weiffenborn, Lehrer der alten Sprachen in Eisenach, nicht für ausreichend und verlangte Trennung der Kirche vom Staate. Dem stimmte der bekannte Philippus aus München bei, welcher den westphälischen Frieden, in welchem die Anerkennung des Protestantismus ausgesprochen wurde, ein elendes Machwerk nannte, weil sich die Landesherrn der Kirchengewalt bemächtigten. Dasselbe verlangte Wiedermann aus Leipzig. Nach der Meinung desselben wird die politische und religiöse Freiheit die von der Trennung befürchteten Gefahren beseitigen. Keine von beiden Gewalten soll die andere, wie es bisher geschehen, für ihre Zwecke gebrauchen. Durch die Trennung beider kommt das politische und religiöse Leben zur vollen Entwicklung, wo aber eines vor dem andern sich fürchtete und wo zuletzt einer die Hilfe des Staates in Anspruch nimmt, da ist der Polizeistaat. Paur aus Reife entschied sich für die Freiheit der Kirche, wenn letztere bloß der gesicherte Ausbruch der innern Ueberzeugung sein will. „Wo die Kirche für das innere Leben ihrer Glieder arbeitet, ist sie frei, wo sie aber eingreifen will in das Leben des Staates, da hat dieser sein Recht zu wahren.“ Der Abgeordnete verlangte, daß es keine Staatskirche fernerhin gebe. Einen geistvollen längern Vortrag hielt der Prof. Jordan aus Marburg, worin er klar entwickelte, daß die sofortige Trennung der Kirche vom Staate gefährlich sei. Plathner hatte einen langen Vorschlag gemacht und suchte ihn zu vertheidigen, Wiedekind war gegen die sofortige Trennung und Unabhängigkeit beider Gewalten, Welker sprach aus, daß mit dem Prinzip der unbedingten Trennung eine aristokratische und despotische Kirchengewalt sanktionirt werde. „Beim Aufleben der Freiheit hat man die Jesuiten entfernt, soll ihre Rückkehr in die Grundrechte aufgenommen werden? Manche scheinen unter Freiheit die Zurückkunft der Jesuiten zu verstehen.“ Vogel aus Dillingen wollte gegenseitige vollkommene Unabhängigkeit des Staates und der Kirche, aber eine friedliche Wechselbeziehung zwischen dem Staate und den religiösen Gesellschaften. Tafel aus Zweibrücken charakterisirte die hierarchischen Uebergriffe und Dieringer aus Bonn findet das größte Unheil darin, daß der Staat das Dogma der alleinigmachenden Kirche zu einem rechtlichen Prinzip gemacht habe. Man habe den Polizeistaat verurtheilt, aber wolle ihn gegen die katholische Kirche geltend machen. Von Weisler aus München zeigte die Gefahren, welche bei völliger Unabhängigkeit der Kirche von dem auswärtigen Kirchenregiment des Papstes als eines Kirchenmonarchen zu besorgen sind, und wies darauf hin, daß in diesem Augenblicke die Soldaten des Papstes sich mit dem Kreuze zu einem Kreuzzuge gegen den Staat geschmückt hätten, welcher bisher die hauptsächlichste Stütze desselben gewesen, und daß die monarchischen Institutionen der Kirche sich mit den demokratischen der Gegenwart nicht vertragen. „Ich erblicke — sagte er — in dem Rufe nach Trennung, den eine Seite erhebt, nur das Bestreben, die Kirche der demokratischen Einwirkung des Staates zu entziehen, welche bei fortdauernder Verbindung sich geltend machen müßte. Wenn Sie Staat und Kirche trennen, wenn Sie auch die Schule mit hinüberziehen, wenn Sie ein Wahlgesetz auf breiterer demokratischer Grundlage geben, so haben Sie die Priesterherrschaft; aber Sie haben dem Christenthum eine Wunde geschlagen, wie keine war seit 18 hun-

dert Jahren." Der Redner stellte den Antrag, an die Stelle des S. 14 zu setzen: „die Angelegenheiten der christlichen Kirchen Deutschlands, namentlich ihre Beziehungen zum Staate werden durch eine Reichssynode festgestellt." Er schloß seine im Centrum mit Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „die weltlichen Fürsten haben viel abgeben müssen für das Gemeinwohl; machen wir denselben Anspruch an die geistlichen Fürsten im Namen des Christenthums und des Friedens." Sittler aus Baden sprach für die Trennung; nach spitzfindiger Kritik des Entwurfs behauptete er, der Sieg der Demokraten sei ein Sieg der katholischen Kirche, und es sei unwürdig, gegen die Jesuiten die Polizei zu Hilfe zu nehmen. Wenn das Volk die Hierarchie wolle, so dürfte es nicht gehindert werden. Vogt sprach für Trennung der Kirche vom Staate, unter der Bedingung, daß die Kirche vernichtet spurlos verschwinde. Ein etwas langes Amendement entwickelte Fürgens, worauf Döllinger, ein Mann des altbayerischen Ultramontanismus, den Papst gegen den bayerischen Kultusminister von Weisler in Schutz nahm, die Trennung der Kirche vom Staate forderte und die vollständige Sektenfreiheit eine schreiende Ungerechtigkeit nannte. Die Geistlichkeit sei nicht herrschsüchtig. Theilweise stimmten Görzig und Christ aus Baden bei, aber Bauer aus Bamberg verwarf die Trennung. „Wenn es der ultramontanen Partei gelingt, unter dem Panier Glaubensfreiheit, welches sie früher so sehr verfolgte und jetzt so hoch in den Lüften flattern läßt, ihre Herrschaft wieder zu gewinnen, so verlieren wir in Frankfurt, was wir in München gewonnen haben.“

In der Sitzung am 24. Aug. wurden mehrere Berichte der betreffenden Ausschüsse über Anträge erstattet, wie über Verringerung der Civilisten, über Errichtung deutscher Konsulate und über die diplomatischen Beziehungen der einzelnen deutschen Staaten unter sich. Die Ausschüsse schlugen vor, über den erstern Antrag zur Tagesordnung überzugehen und die beiden letztern mit den Motivirungen der Centralgewalt zu überweisen. Darauf wurde die Debatte über die Trennung der Kirche vom Staate wieder aufgenommen. Nach Sepp aus München kehrt der Polizeistaat wieder zurück, wenn die Kirche nicht freigelassen wird, und es ist nicht schade, wenn der Staat zu Grunde geht, sofern er die Freiheit der Kirche nicht vertragen kann. Nauwerk erklärte sich für vollständige Trennung, richtete aber an die konfessionelle Partei, die ihre Vertreter in Döllinger, Dieringer und Philipps, lauter Anhänger des Ultramontanismus und der Abel'schen Grundsätze, erkennt, folgende Interpellation: „Wann haben diese Herren für die politische Freiheit gesprochen? Sie haben den Deutsch-Katholiken das Leben sauer gemacht und in Baiern die Sammlungen des Gustav-Adolphs-Vereins verboten. Warum haben sie nicht damals für die Trennung der Kirche vom Staate gesprochen, als Herr von Abel an der Spitze des Ministeriums stand? Man muß auf die Vermuthung kommen, daß die Herren sich etwas nach den Umständen richten. Die Demokratie trägt nicht nach, sonst würde sie sich erinnern, daß die geistigen Väter der kirchlichen Partei die unsrigen verfolgt und verbrannt hat." Von Rabowitz vertheidigte die Trennung der Kirche vom Staate und sprach gegen die Jesuiten als Kirchenorden, aber nicht gegen den Jesuitismus; Sagen aus Heidelberg erklärte sich als Demokrat für die Selbstregierung der Kirche, Hoffmann aus Ludwigsbürg äußerte: „Jetzt ist das Prinzip der Volkshoheit an die Spitze des Staats gestellt; der frühere christliche Staat hat aufgehört. Die protestantische Kirche fügt sich diesem Akt des Volkswillens und erkennt dem Staate, welcher sich vom Christenthume, der Quelle alles Heils, losgesagt hat, keine Gewalt mehr zu in der Kirche." Er stellte folgendes Amendement: „Die Freiheit jeder Gottesverehrung und ihrer öffentlichen Ausübung ist verbürgt. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheiten begangen werden, unterliegen den allgemeinen Strafgesetzen." Der Antrag ist von vielen Mitgliedern unterschrieben, z. B. Bischof von Diepenbrock, Philipps, Casault, Döllinger, Walter, Dieringer, Arndt, von Linde u. a., deren Namen aus der Zeit bekannt sind, wo die Hermesianer verfolgt wurden und das Papstthum gegen den protestantischen Staat Deutschlands, gegen Preußen in die Schranken trat. Zimmermann aus Stuttgart will nach dem Princip der Freiheit in Allem und für Alle auch für die Kirche diese Wohlthat, obgleich er eingesteht, „wie protestantische und katholische Jesuiten dem Königthum wie dem Volkthum gleiche Entwürdigung bereitet haben, um auf den Trümmern des Verfassungsstaates ihre Priesterherrschaft zu begründen. In der Freiheit wird auch die Kirche eine andere, und die alte unduldsame, herrschsüchtige Kirchenpolitik und Pfaffen diplomatie eine sittliche werden. Sepp und Döllinger haben für die Kniebeugung in Baiern gesprochen, jetzt kämpfen sie für allgemeine Gewissensfreiheit. Daraus ist die Macht des freien Geistes zu erkennen. Die Religion des Geistes ist im Anzuge, in welchem die Kirche sich verklärt erhebt." Die Rede erndete stürmischen Beifall. Förster aus Breslau forderte Unabhängigkeit, Schwarz aus Halle Trennung der Kirche vom Staate und Kuenzer aus Konstanz entwickelte in längerer Rede josephinische Grundsätze und empfahl das im S. 11. ausgesprochene Prinzip.

## Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Geld.)

Halle, den 26. August.

Weizen	2 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	— 2	bis	2 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$
Roggen	1	1	3	—	1	3	9
Gerste	1	1	3	—	1	2	6
Hafer	—	17	6	—	—	20	—

Magdeburg, den 26. August. (Nach Weispeln.)

Weizen	38	—	60	Gerste	23	—	30 $\frac{1}{2}$
Roggen	27	—	32	Hafer	14	—	18

Quedlinburg, den 23. August. (Nach Weispeln.)

Weizen	47	—	52	Gerste	23	—	27
Roggen	26 $\frac{1}{2}$	—	30	Hafer	17 $\frac{1}{2}$	—	18 $\frac{1}{2}$

Raffinirtes Rübböl, der Centner 12—12  $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$ .

Rübböl, der Centner 11  $\frac{1}{2}$ —11  $\frac{3}{4}$   $\frac{1}{2}$ .

Leinöl, der Centner 10  $\frac{1}{2}$ —11  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Leipzig, den 25. August.

Nach Dresdner Scheffeln.

Weizen	4	—	Ngr.	bis	4	—	7 $\frac{1}{2}$
Roggen	2	—	5	—	2	—	5
Gerste	1	—	22 $\frac{1}{2}$	—	1	—	27 $\frac{1}{2}$
Hafer	1	—	5	—	1	—	6
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Rappsaat	5	—	7 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
W.-Rübsen	5	—	—	—	—	—	—
S.-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—
Gerein. Rübböl	11	—	—	—	—	—	—

## Wasserstand der Saale bei Halle

am 27. August Abends 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 11 Zoll.

am 28. August Morgens 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 11 Zoll.

## Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 26. August: 55 Zoll unter 0.

## Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. August.

- Im Kronprinzen:** Sr. Durchl. der Prinz v. Sagarin a. Petersburg. Die Hrn. Rittergutsbes. v. Tresslow a. Friedrichsfelde, v. Tressow a. Grochlis. Hr. Major v. Alvensleben a. Schleswig. Hr. Dr. Assessor Menge a. Halle. Hr. Dr. med. Hahn a. Jena. Die Hrn. Kauf. Kay m. Gem. u. Glabbach m. Fam. a. Berlin, Schrovis a. Hamburg, Reinhold a. Kürnberg, Willing a. Magdeburg, Hesse a. Erfurt.
- Stadt Zürich:** Hr. Frhr. v. Weiler m. Gem. a. Heidelberg. Hr. Abgeordneter Reichensperger a. Coblenz. Die Hrn. Kauf. Kronthal a. Posen, Scholz a. Breslau, Pinze a. Berlin, Schreiber a. Köln, Hofmeyer a. Magdeburg.
- Goldnen Ring:** Hr. Direktor Gessell a. Dessau. Hr. Div. Pred. Dr. Kahle a. Danzig. Hr. Kaufm. Schneider a. Weimar. Hr. Apoth. Hartmann a. Berlin.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kauf. Schwarz a. Rostock, Otto a. Bremen, Liebermann a. Kopenhagen. Hr. Verm. Revisor Dehnicke a. Duerfurt. Hr. Partik. Heinicke a. Braunschweig. Hr. Dr. med. Rühlemann a. Goslin. Hr. Rittergutsbes. Spiegler a. Oppeln.
- Goldnen Löwen:** Hr. Superint. Bölecke u. Hr. Steinbruchsbes. Körner a. Belpke. Hr. Ober-Contr. Stiffer u. Hr. Justiz-Amtm. Behanen a. Borsfelde. Hr. Candidat Wiedemann a. Teuchern. Die Hrn. Kauf. Bischoff a. Magdeburg, Sanne a. Leipzig, Berner a. Berlin, Belis a. Potsdam.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Walmari o. Breslau, Ulrich a. Schweinfurt, Sülter a. Leipzig. Hr. Cand. Stühler a. Prenzlau. Hr. Steindruckereibes. Hoffmann a. Dresden.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Kauf. Weber a. Glücksbrunn, Desser a. Köthen, Schulze a. Dranienbaum, Stemmler a. Magdeburg, Uhlmann a. Bamberg. Hr. Fabrik. Lohmeyer a. Oßen. Hr. Dekon. Sack, Hr. Bildhauer Kaiser u. Hr. Goldarb. Suhrdorf a. Eisenach. Hr. Justiz-Amtm. Sulpius a. Alstedt. Rad. Schmidt a. Erfurt.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Kaufm. Sufmann a. Halberstadt. Hr. Referendar Lippe a. Berlin. Hr. Fabrik. Sattler a. Chemnitz. Hr. Stud. Hartbach a. Magdeburg. Hr. Rittergutsbes. v. Dömar a. Mecklenburg.



## Bekanntmachungen.

### Bürgergarten-Verpachtung.

Die Schenk- und Speisewirtschaft im hiesigen Bürgergarten, mit der Obst- und Landbenutzung in der Nähe der Gebäude, soll auf die 6 Jahre vom 1. April 1849 bis 1855 anderweit im Wege des Meistgebotes, mit Vorbehalt des Zuschlages und der freien Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Wir haben dazu auf

den 4. September d. J.

Vormittags 11 Uhr

einen Termin in der Rathsstube anberaumt und laden alle diejenigen, welche darauf reflektiren und sich als befähigt auszuweisen im Stande sind, mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen bis dahin jederzeit in unserm Kämmererlokal eingesehen werden können.

Naumburg, d. 24. August 1848.

Der Magistrat.

### Die berittene Bürgerwehr

versammelt sich Mittwoch den 30. d. M. Punkt 2 Uhr Nachmittags auf dem großen Berlin, um mit dem Schützen- und Jäger-Corps gemeinschaftlich zu manövriren.  
G. Heine.

### Garten zur Weintraube.

Mittwoch d. 30. d. M. Nachmittags 5 Uhr wird das an voriger Mittwoch d. 23. d. M. anderäumte und wegen ungünstiger Witterung ausgefallene große Extra-Concert stattfinden.

Zettel und Programms besagen das Nähere.  
Stadt Musikchor.

### Verkauf einer Barbiergerech- tigkeit zu Leipzig.

Familienverhältnisse halber soll eine Barbierstube mit guter Kundschaft und Messlage für 4000 R<sup>r</sup> — worauf 1500 R<sup>r</sup> Mündelgelber zur ersten Hypothek stehen bleiben — verkauft werden. Der qu. Käufer kann Wundarzt oder nach neuem Ge-  
setze nur Barbier sein. Zu erfragen Universitätsstraße Nr. 16 eine Tr.

Bei der am 20. August d. J. durch Hrn. Ob.-Landesgerichts-Assessor Kolloff hier abgehaltene Dankrede des Orgelfestes finde ich mich und mehrere Ortsbewohner bewogen, dessen gerührte Dankgeföhle herzlich anzuerkennen, auch Demselben, laut eigener Aussprache, was Alle nicht wünschen, in die Entfernung von hier zu gehen, immer glücklich mit Familie zu sein.

Gottlob Krege in Erdborn.

Ein neuer zweispänniger Ackerswagen mit eisernen Achsen steht wegen Mangel an Raum für einen sehr billigen Preis zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Ferdinand Panzer zu Spören bei Jörbig.

### Restguts-Verkauf in Teutschen- thal bei Halle.

Zum öffentlich freiwilligen Verkaufe meines hier selbst gelegenen Restgutes, sammt vorhandener Erndte, Pferde, Kühen, Wagen und überhaupt dem ganzen Wirtschaftsinventarium, habe ich einen Termin auf Dienstag den 5. September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Umlaufschen Gasthose in Unterteutschenthal angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Das Gut besteht aus 40 bis 50 Morgen des besten Feldes, einem hell und freundlich eingerichteten Wohnhause und fast neuen großen Wirtschaftsgebäuden, einem großen Hofraum, mehreren Gärten und Gemeindegabeln.

Fast sämmtliche Abgaben sind durch Kapitalzahlung abgelöst.

Im Termine werden die näheren Bedingungen bekannt gemacht, und wird noch bemerkt, daß die ganze zu verkaufende Lokalität, der großen Räumlichkeit wegen, sich zu Anlagen von Fabriken jeder Art vorzüglich eignet.

Teutschenthal bei Halle,

den 18. August 1848.

Wilhelm Mergenbaum.

### Wege-Arbeiten.

Die in Folge der stattgefundenen Separation neu angelegten Wege und Gräben auf der Feldmark W u r p sollen gegenwärtig in Stand gesetzt und diese Arbeiten an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf Sonnabend den 2. September c. Vormittags 10 Uhr in der Schenke zu W u r p an, und werden qualifizierte Unternehmer dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie schon vorher über die Bedingungen und den Umfang der Arbeiten nähere Auskunft von dem Ortschulzen zu W u r p und dem Rechnungs-Rath Stapel zu Halle erhalten können.

**Fisch-Verkauf.** Daß ich Dienstag, den 29. d. Mts., mit diversen Sorten Aalen und Seekrebse in Halle eintreffen werde, und bei dieser Gelegenheit Besellungen von allen Arten Seefischen und Kaviar zur promptesten Besorgung übernehme, beehre ich mich einem verehrten Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Magdeburg, am 28. August 1848.

Der Seefischhändler  
Carl Wagner.

### Un s.

Ihr Pops scheint bedeutend länger, als Ihr Bart zu sein. Seit wann brandmarkt sich denn der, der die Wahrheit sagt?  
E.

Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft

L. Prinz in Schwitterdorf.

Daß ich meinen bisherigen Wohnort Naumburg verlassen und mich in Merseburg an die Stelle meines verstorbenen Onkels, des Herrn Dr. Ehrhardt, als praktischer Arzt niedergelassen habe, zeige ich hierdurch an.

Merseburg, den 27. August 1848.

Dr. F. Gruber, homöop. Arzt,  
wohnhaft Rosmarkt Nr. 505.

Unser solennes Mannschießen wird vom 10. bis mit 15. September in herkömmlicher Weise gefeiert werden und laden wir dazu Mitglieder auswärtiger Schützengilden freundlichst ein.

Naumburg a/S., d. 19. August 1848.

### Das Directorium der Bürger- Schützen-Gesellschaft.

#### Bescheidene Anfrage!

Daß das Hallische Land- und Stadtgericht eine Klage, worin es sich um eine rechtliche Forderung von 2½ R<sup>r</sup> handelt, zurückweisen und nur unter der Bedingung annehmen, wenn die Klage von einem Justiz-Kommissarius geführt wird? — Ich frage deshalb an — da ich ein armer Mann bin, habe ich nicht so viel übrig, meinen kärglichen Verdienst noch mit einem J.-K. theilen zu können, muß es aber dennoch thun, da das Hallische Wohlthätige Land- und Stadtgericht meine gerechte Klage nicht annehmen wollte — kommt in Berlin über solches Gerichtsverfahren nichts zur Sprache und wird dem nicht abgeholfen werden? —

Reglig. Der Mäkler Schumann.

Schönste große reife Ananas empfiehlt auffallend billig

G. Goldschmidt.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher die Handlung erlernen will, findet unter annehmblichen Bedingungen in meiner Materialwaaren-Handlung Aufnahme und kann sogleich eintreten.

Merseburg, im August 1848.

L. Zimmermann, Neumarkt.

Im Gasthof zur goldenen Sonne sind fortwährend trockene Hefen in kleinen wie in großen Quantitäten zu haben.

Ehr. Schmidt.

### Veränderung.

Wir Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß die Schneidergesellen-Herberge nicht mehr bei Herrn Kaufmann auf dem Neumarkte, sondern bei die Wittwe Stark in die Rathhausgasse Nr. 235 verlegt worden ist.  
Der Vorstand.

Neue Genuesser Citronen, sehr schön ausfallend, empfiehlt à 1% 3½ u. 4 R<sup>r</sup>, in Kisten bedeutend billiger

E. Kramm.

## Erklärung.

Die sogenannte Demokraten-Partei ist seit mehreren Wochen unablässig bemüht, durch Aufreizungen aller Art Mißtrauen gegen unsere Abgeordnete in Berlin und Frankfurt zu verbreiten, weil sie auf der rechten Seite sitzen und nicht im Sinne der Republikaner und Radikalen stimmen. Der unterzeichnete Verein, dem gegenwärtig 490 Männer aus allen Ständen als Mitglieder angehören, hält es für seine Pflicht, diesen Demonstrationen gegenüber, unsere ehrenwerthen Abgeordneten, dem Herrn Director Niemeyer und Herrn Professor Duncker, hiermit öffentlich sein volles Vertrauen auszusprechen.

Halle, den 26. August 1848.

Der Halle'sche Preußen-Verein.



## Thüringische Eisenbahn. Bekanntmachung.

Auf der Bahnstrecke, den Perrons, in den Restaurationen und in den Wagen der Thüringischen Eisenbahngesellschaft sind verschiedene Gegenstände gefunden worden, welche von den Eigenthümern bis jetzt nicht abgeholt wurden. Wir haben zum Verkauf derselben einen Termin

auf den 18. September d. J. Nachmittags 2—4 Uhr

auf unserm Bahnhofe hieselbst anberaumt, und machen solches hierdurch bekannt, mit der Aufforderung, etwaige uns noch nicht mitgetheilte Eigenthums-Ansprüche spätestens bis zum Verkaufstermine geltend zu machen.

Erfurt, den 22. August 1848.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahngesellschaft.

## An die Actionäre der Thüringer Eisenbahn.

Die bevorstehende Verbindung der Bahnhöfe Leipzigs auf der Ostseite entscheidet auch über den Bau der Weiskensfeld-Leipziger Bahn, und es gehen daraus für letztere folgende Resultate hervor: 300,000 R<sup>r</sup> vermehrte Baukosten, ein Bahnhof, dessen Kosten noch gar nicht zu ermessen sind, ohne Zugänglichkeit, ohne Raum für die Thüringer Rohprodukte, Verlust eines bedeutenden Verkehrs, Verlängerung jeder Fahrt um 6000 Ellen nach dem Leipzig-Dresdner, um 13,000 Ellen nach dem Baierschen Bahnhofe; deshalb Erhöhung der Betriebskosten, Vertheuerung der Fracht und des Personenverkehrs nach Leipzig.

Ohne genaue Kenntniß der Verhältnisse ist das Stimmrecht der Actionäre ein Schein. Nicht die (oft speciell angewiesenen) Ingenieure, nicht die Regierungen tragen die Schuld begangener Mißgriffe; Aufklärung von Allen über Alles hat oft gefehlt. Die Pläne für die Thüringer Bahn und die Verbindung der Leipziger Bahnhöfe müssen unbedingt nach einem gemeinsamen Plane bearbeitet werden.

Die Beweise und Unterlagen für diese Behauptungen liegen zur Einsicht bereit in Leipzig beim Mauermeister Siegel, neben der katholischen Kirche.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer) in Halle — Merseburg bei Garcke — Cisleben bei Reichardt — Leipzig bei Neclam — Weiskensfeld bei Cüß — Freiburg bei Franke ist zu haben:

Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden:

## Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Vom wahren christlichen Glauben, — vom Dasein und der Liebe Gottes, — vom grossen Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. —

Herausgeg. von Dr. Heinichen. Ste! verbesserte Aufl. Preis 10 Sgr.

Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift giebt darüber treffliche Aufschlüsse, und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

## Tivoli-Theater.

Dienstag den 29. August, zum Benefiz für Fräulein Adolph: **Der Vole und sein Kind**, Liebespiel in 1 Akt von Forsting. Hierauf: **Das letzte Fensterl'n**, von F. G. Seidl, Musik von A. Müller.

Zu dieser Vorstellung ladet ganz ergebenst ein Johanne Adolph.

Ein ordentlicher Bursche, der beim Wlad Bescheld weiß, findet einen Dienst bei Boffe.

## Nabensinsel.

Heute Concert und Tanz von dem Musikchor des Füsilier-Bataillons 19. Infanterie-Regiments.

Grüne Pomeranzen empfang

F. Eppner.

Sehr wohlschmeckenden Düffeldorfer Mostich empfang

F. Eppner.

Schweizerkäse, bairischen Sahnenkäse und holländischen Rahmkäse empfang

F. Eppner.

Sehr starken fetten Wessertachs pro 15  $\frac{1}{2}$  empfindet

F. Eppner.

## Frischer Kalk

Donnerstag den 31. August in der Giebtschensteiner Amtsstube.

Ein fehlerfreies Arbeitspferd verkauft C. Wendenburg in Naundorf.

Ein Kellnerbursche findet Stellung im Paradies.

Halle.

Winkelmann.

## Paradiesgarten.

Dienstag den 29. d. Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Concert.

Stadt-Musikchor.

## Bad Wittekind.

Heute, Dienstag, Concert.

Vereinigtes Musikchor.

Ordnungsliebende und mit guten Utensilien versehene Küchen-, Haus- und Kinder-mädchen weist zum 1. September und 1. October nach

Frau Schaaß, Promenade Nr. 1471.

## Berichtigung.

In der Bekanntmachung des constitutionellen Vereins (nicht Klubs) des Saalkreises vom 25. d. M. (Nr. 199) muß es heißen: „dem Manne unserer Wahl“ statt „den Mann dieser Wahl“.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Den am 25. d. M. Mittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr erfolgten Tod des Dr. med. Ehrhardt zu Merseburg zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden nur hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen.

### Entbindungs-Anzeige.

Gestern Morgen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Kunze, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Dieses Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Köchern, den 27. August 1848.

L. Teutschbein.